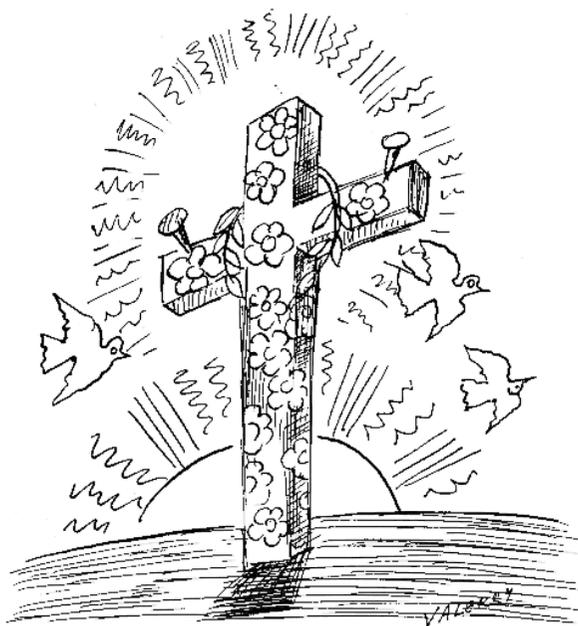


Bereits durch den Propheten Hesekiel hat Gott ansagen lassen, warum er keine „schlechten Hirten“ brauchen kann, hat deutlich gemacht, welche Absichten ER mit dem Hirtenamt verbindet: „Ich will das Verlorene wieder suchen und das Verirrte zurückbringen und das Verwundete verbinden und das Schwache stärken und, was fett und stark ist, behüten; ich will sie weiden, wie es recht ist.“ (Hes 34,16) Für uns geht es um gutes Leben, das wir als wanderndes Gottesvolk miteinander friedlich teilen sollen. Gott will das erklärtermaßen für uns möglich machen. „Ja, ihr sollt meine Herde sein, die Herde meiner Weide, und ich will euer Gott sein, spricht Gott der HERR.“ (Hes 34,31)

- Amen.



Andachtsreihe für die Kirchengemeinde Kalchreuth

Herausgeber: Pfarrer Christoph Thiele
Evang.-Luth. Pfarramt Kalchreuth
Dorfplatz 6, 90562 Kalchreuth
lizensiert durch gemeindebrief.de

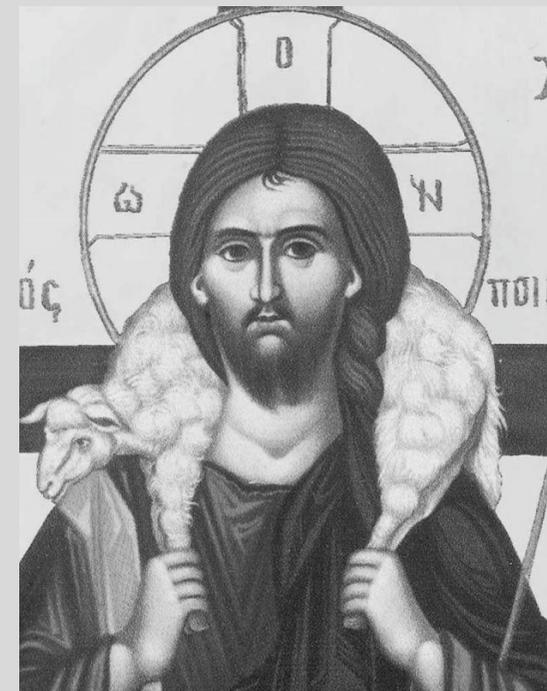
Bilder:

Erreichbar: - persönlich
- Tel. 0911/5180929
- pfarramt.kalchreuth@elkb.de

Aktuelle Mitteilungen auch über www.kalchreuth-evangelisch.de



Misericordias Domini, 04.05.2025



Christus spricht: Ich bin der gute Hirte.
Meine Schafe hören meine Stimme, und ich kenne sie und sie folgen mir;
und ich gebe ihnen das ewige Leben.

Johannes 10.11a.27-28a

Unsere Kirche ist von Mai bis November 2025
aufgrund von Renovierungsarbeiten leider geschlossen.

•••••
• **Jeden Sonntag liegt für die Woche ein Faltblatt mit einem geistlichen Impuls von Pfarrer Thiele in der Kirche zum Mitnehmen. Zeit zur Einkehr ...**
•••••

Predigt Joh 10,11-16

Misericordias Domini I, 04.05.25

Kirchhof Kalchreuth, 10.30 Uhr

Liebe Gemeinde!

(1. Orientierung in der Suchbewegung zum Heiligen)

Wir feiern heute den zweiten Sonntag nach Ostern. Er ist dem „guten Hirten“ gewidmet. Wenn es um unseren Glauben geht, um unsere persönliche lebendige Beziehung zu Gott, dann geht es darum, Gott zu suchen und etwas von IHM zu finden. Es geht um einen Weg, den wir gehen, den wir oftmals erst finden müssen in der Vielfalt der Wegemöglichkeiten. Es geht um eine Orientierung. Von jeher spielt dabei in der biblischen Tradition das Bild des „Hirten“ eine Rolle. Und wie wir es aus dem Alten Testament beim Propheten Hesekiel gehört haben, gibt es gute und schlechte Hirten. Auf meinem Lebensweg wird es entscheidend sein, wem ich mich anvertraue, wen ich mir als Vorbild nehme. Erst recht so auf meinem Glaubensweg. Denn wir folgen dem unsichtbaren Gott, dem unsichtbaren auferstandenen Jesus, dem unsichtbaren Heiligen Geist – allen Dreien in einem verbunden, dem unsichtbaren dreieinigen Gott. In dieser inneren Suchbewegung zum Heiligen ist gute Orientierung notwendig. Da bietet sich Jesus selbst an als der gute Hirte für uns. Ich lese das Predigtwort aus dem 10. Kapitel des Johannesevangeliums (Vv.11-16), wo Jesus selbst spricht:

11 Ich bin der gute Hirte. Der gute Hirte lässt sein Leben für die Schafe. 12 Der Mietling, der nicht Hirte ist, dem die Schafe nicht gehören, sieht den Wolf kommen und verlässt die Schafe und flieht – und der Wolf stürzt sich auf die Schafe und zerstreut sie –, 13 denn er ist ein Mietling und kümmert sich nicht um die Schafe. 14 Ich bin der gute Hirte und kenne die Meinen und die Meinen kennen mich, 15 wie mich mein Vater kennt; und ich kenne den Vater. Und ich lasse mein Leben für die Schafe. 16 Und ich habe noch andere Schafe, die sind nicht aus diesem Stall; auch sie muss ich herführen, und sie werden meine Stimme hören, und es wird eine Herde und ein Hirte werden.

(2. Jesus, der gute Hirte – als unser Erlöser)

Bereits im zweiten Satz, den Jesus später nochmals wiederholt (V.15), wird deutlich, von welcher Qualität dieser besondere Hirte Jesus ist: Er „lässt sein Leben für die Schafe“. Damit beschreibt Jesus sein Opfer um der Menschen willen am Kreuz von

Golgatha. Er bestätigt die Aussage von Johannes dem Täufer über ihn: „Siehe, das ist Gottes Lamm, das der Welt Sünde trägt!“ (1,29) Er trägt sie bis ans Kreuz, um sie dort in Tod und Auferstehung zu überwinden. Das tut er nicht, um als „Held“ dazustehen. Er tut es vielmehr aus einer tiefsten liebenden Verbundenheit zu denen, die IHM folgen. Dieser Hirte Jesus ist der *Erlöser*, der alles, was ER hat – sein eigenes Leben, einsetzt, um seine Schafe zu beschützen vor dem Bösen, freizumachen von dem Bösen. Das ist der große Unterschied zu anderen Hirten, die nur „gemietet“ sind, denen es vornehmlich um den eigenen Verdienst geht. Wenn es ernst wird und sie zu viel riskieren müssten, lassen sie die Schafe im Stich, fliehen vor dem „Wolf“, dem die Schafe dann schutzlos überlassen sind. In dieser Beschreibung des guten Hirten dürfen wir Gott selbst erkennen als den *Befreier* und *Erlöser*. – „Wo ist solch ein Gott, wie du bist, der die Sünde vergibt und erlässt die Schuld denen, die geblieben sind als Rest seines Erbteils; der an seinem Zorn nicht ewig festhält, denn er hat Gefallen an Gnade!“ ruft bereits der Prophet Micha aus (7,18).

Wir dürfen nachdenken, liebe Gemeinde, wo wir in unserer eigenen Lebenserfahrung Schutz und Bewahrung erlebt haben. - Ich werde immer wieder neu überrascht, welche Schicksale es unter Menschen gibt, allein wenn es um Krankheiten geht. Gesundheit ist wirklich ein hohes Gut; Genesung sehe ich mittlerweile an wie ein kleines Wunder. Beides ist Gnade, wenn man es erleben darf. - Aber der „Wolf“ kann auch anderes in unsere Reihen bringen: Ängste, die Menschen binden und einschränken. Versuche, bei denen wir erst spät bemerken, dass sie uns in eine „Sackgasse“ führen. „Und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Bösen!“ Diese letzte Bitte aus dem Vaterunser stellt uns nochmals den guten Hirten vor Augen, dem wir uns anvertrauen sollen. In der Hinwendung zu IHM vermögen wir des Bösen gewahr zu werden, das an verschiedenen unerwarteten Orten lauert. „Seid nüchtern und wacht; denn euer Widersacher, der Teufel, geht umher wie ein brüllender Löwe und sucht, wen er verschlinge.“ - schreibt der Apostel Petrus in seinem ersten Brief (5,8). Diese nüchterne Wachsamkeit weckt der gute Hirte in uns, wenn wir uns in seiner Nähe aufhalten.

(3. Wir sollen den Hirten hören und kennen!)

Das Bild des „guten Hirten“ mit seiner Herde ist in der Rede Jesu vor allem geprägt durch die innige und tiefe Verbindung miteinander. „Ich bin der gute Hirte und kenne die Meinen und die Meinen kennen mich ... und sie werden meine Stimme hören, und es wird eine Herde und ein Hirte werden.“ So ist diese Selbstoffenbarung Jesu nicht nur Zuspruch und Trost, sondern zugleich *ein Aufruf an uns*. Der gute Hirte ist da und kommt zu seiner Herde. Doch die Herde muss ebenso IHN aufsuchen und „kennen“. Das heißt wohl nichts anderes, als dass wir uns beständig mit dem Wort Gottes beschäftigen, dass wir auf die Stimme dieses Hirten immer neu hören müssen. Das ist gar nicht so einfach in dem „Meer“ von tausenderlei Stimmen, die uns ständig umgeben. Nicht ohne Grund ist in dem uralten menschlichen Lebensrhythmus von sieben Tagen der „Tag des HERRN“ verankert. Woche für Woche lassen wir die Stimme des guten Hirten erklingen, suchen in unserer Feier die Nähe dieses einzigartigen Gottes auf, singen, beten, hören.